

Predigt Gründonnerstag, 13.4.17

Johannes 6,55-65

Jesus sprach: Mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen.

Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Das sagte er in der Synagoge, als er in Kapernaum lehrte.

Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören?

Da Jesus aber bei sich selbst merkte, dass seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Nehmt ihr daran Anstoß? Wie, wenn ihr nun sehen werdet den Menschensohn auffahren dahin, wo er zuvor war?

Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.

Aber es sind etliche unter euch, die glauben nicht.

Denn Jesus wusste von Anfang an, wer die waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde.

Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben.

Liebe Gemeinde!

Das Johannesevangelium steht unter der großen Überschrift: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Das will sagen:

Das ewige Wort Gottes, die ewige Liebe und Weisheit Gottes ist Fleisch geworden in Jesus, damals vor 2000 Jahren in Palästina, und die Jünger sahen seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit Jesu.

Doch nun dürfen wir fragen:

Wie ist es denn heute Abend, hier bei uns, in diesem Gründonnerstagsgottesdienst?

Können wir da auch etwas spüren von diesem geheimnisvollen Vorgang, dass das ewige Wort Gottes Fleisch wird und unter uns wohnt?

Können wir heute Abend auch etwas ahnen von der Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater?

Jesus gibt uns auf diese Frage im heutigen Predigttext eine erstaunliche Antwort. Er sagt:

„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, (wer also am Abendmahl teilnimmt, das ich an Gründonnerstag eingesetzt habe)der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen.“

Das will sagen: Die Menschwerdung Gottes wiederholt sich – gleichsam auf einer zweiten Stufe – überall dort, wo das Hl.Abendmahl im gemeinsamen Vertrauen auf Christus gefeiert wird.

Die Inkarnation, die Fleischwerdung Gottes ist nicht nur ein Ereignis der Vergangenheit, sondern auch ein Ereignis der Gegenwart.

Auch heute dürfen wir staunend und voller Freude sagen: Das Wort ward nicht nur Fleisch, es wird Fleisch in unserer Mitte beim Hl.Abendmahl, es wohnte nicht nur vor 2000 Jahren unter uns, in den Gestalten von Brot und Wein ist es real gegenwärtig in unserer Mitte, und nicht nur die Jünger sahen damals Seine Herrlichkeit, auch wir dürfen heute Abend spüren und schmecken: die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Doch was ist das – die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater?

Lassen Sie mich in drei Abschnitten aufzeigen, welche Herrlichkeit die Jünger an Jesus gesehen haben.

Zunächst einmal haben sie erstaunt und z.T. erschrocken gesehen, wie aufrecht, wie unbeirrt Jesus seinen Weg bis in den Tod hinein gegangen ist. Jesus ist seinen Weg von Palmsonntag über Gründonnerstag bis Karfreitag völlig unbeirrbar und aufrecht gegangen.

Und wenn einer so aufrecht und geradeaus seinen Weg geht, dann ist das etwas Herrliches!
Keine Sekunde hat Jesus an der Wahrheit seiner Botschaft, an der Botschaft der bedingungslosen Liebe gezweifelt. Nie hat er ernsthaft erwogen, vor seinen Feinden zu fliehen oder zurück zu weichen. Nichts hat er zurück genommen von seiner Lehre, die Bergpredigt hat er nicht abgeschwächt und umgebogen, sondern er ist sich selber treu geblieben bis in den bitteren Tod.
Er war bis in den Tod hinein ein echter Sohn seines Vaters im Himmel.
Darum schreiben seine Jünger: „und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater.“
Sich an Jesus orientieren heißt, diesen aufrechten Gang Jesu selber, so gut es geht, zu erlernen.
Das ist also der erste Aspekt der Herrlichkeit Jesu: seine innere Freiheit, die ganz auf den Vater und d.h. auf den Befreier ausgerichtet ist.

Nun können und dürfen wir das auch im Abendmahl sehen, spüren und schmecken:
die herrliche Freiheit der Kinder Gottes.
Das Abendmahl ist vom Ursprung her ein Mahl der Freiheit. Es ist ja erwachsen aus dem Passamahl, jener nächtlichen Feier, in der sich die Israeliten erinnern an ihre Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten.

So dürfen wir uns im Abendmahl erinnern an unsere Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde.

Wer zum Abendmahl geht, der ist kein Knecht der Sünde mehr. Wenn wir zum Abendmahl gehen, dann dürfen wir allen Ballast abwerfen, der uns beschwert, knechtet und fesselt.

Christi Leib ist für uns gegeben, Christi Blut ist für uns vergossen. Es geht im Abendmahl um echte Sündenvergebung, um innere Freiheit, und diese innere Freiheit – sie ist so etwas Kostbares gerade in unseren Tagen.

Jesus sagt: Das ist Brot vom Himmel!

Das ist genau das, was ihr so dringend braucht und was ihr euch nirgendwo kaufen könnt, was euch die Welt nirgendwo geben kann, diese innere Freiheit und Aufrichtigkeit, das ist die wahre Speise, der wahre Trank, den wir brauchen.

Jesus schenkt uns das im Abendmahl, und das ist etwas ganz Herrliches. Darum dürfen wir sagen: Wir feiern Eucharistie, das ist griechisch und bedeutet: Danksagung. Christus schenkt Freiheit. Dafür danken wir ihm im Hl. Abendmahl.

Doch die Herrlichkeit Jesu hat noch einen zweiten Aspekt. Der zweite Aspekt der Herrlichkeit Jesu ist folgender: Jesus hat an die Macht der Liebe zutiefst geglaubt. Er hat nie einen Menschen endgültig verurteilt, sondern die Menschen in der Tiefe verstanden.

Er hat auf das Herz geachtet, die Abgründe und Verwundungen des menschlichen Herzens, aus denen die Sünde hervor wächst.

Er hat die Menschen wirklich geliebt.

Und, liebe Gemeinde, wenn einer soweit gekommen ist, dass er andere nicht mehr ver-urteilt im Sinne eines Vor-Urteils, sondern sie zunächst einmal völlig zu verstehen sucht, dann ist das etwas Herrliches, etwas Gottgegebenes. Darum sagen die Jünger von Jesus: "Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater."

Verstehen statt verurteilen, das ist etwas Herrliches. Versuchen wir's doch einmal damit in unserem Leben!

Auch darum geht es beim Abendmahl, es geht um Verständnis, um Eintracht, um Geschwisterlichkeit, es geht um herzliche Liebe untereinander. Wir stehen ja nicht als Einzelne vor dem Altar, sondern als Gemeinschaft um den Altar, gerade heute Abend, an Gründonnerstag.

Das Abendmahl ist ein Mahl der Liebe. Im Blick auf Jesus, im gemeinsamen Essen und Trinken am Tisch Jesu soll unsere Liebesfähigkeit gestärkt werden.

Dass wir Liebe annehmen und weitergeben können, das ist so wichtig wie das tägliche Brot.

Das ist die wahre Speise, der wahre Trank, den wir brauchen, das ist für uns das Brot vom Himmel!

Jesus schenkt uns das im Abendmahl.

Darum dürfen wir auch hier sagen: Wir feiern Eucharistia, wir danken Christus für seine Liebe.

Doch die Herrlichkeit Jesu hat noch einen dritten Aspekt. Dieser dritte Aspekt der Gotteskindschaft Jesu ist folgender:

Jesus war so ein integrierter, in sich geeinigter, mit sich selbst und mit Gott übereinstimmender Mensch, dass überall, wo er auftrat, Menschen geheilt wurden und mit sich selbst in Übereinstimmung kamen.

So hat Jesus unzählige Kranke geheilt und wieder gesund gemacht.

Und, liebe Gemeinde, wenn ein Mensch das vermag: Kraft seines eigenen Heilseins auf andere Menschen heilend zu wirken, dann ist das etwas Herrliches, etwas Gottgegebenes.

Darum sagen die Jünger:

“und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater.“

Ein integrierter Mensch werden, der nicht verdrängt und vertuscht, sondern seine ganzen Antriebe, Gefühle, Ideen und Lebensströme zusammenbindet zu einem lebendigen Menschsein in Fleisch und Blut, das ist etwas Wunderbares.

Und genau darum geht es auch im Abendmahl: Es ist ein Mahl des Friedens.

So wie uns Brot und Wein beim Essen und Trinken in Fleisch und Blut übergehen, so soll uns der Friede Christi in Fleisch und Blut übergehen, damit wir innerlich heil und gesund werden. Wir brauchen diesen inneren Frieden genauso dringend wie die innere Freiheit und die innere Liebesfähigkeit. Der innere Friede – das ist für uns Brot vom Himmel. Christus will uns das schenken im Abendmahl. Darum sagt er:
Wer dies Brot isst, der wird leben, nicht nur so oberflächlich leben, sondern wirklich leben und zwar in Ewigkeit.

Nun mag es vielen von uns so ergehen wie den Jüngern, die das damals hörten. So mancher und so manche mag denken: Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Was da vom Abendmahl gesagt wird, ist das nicht arg übertrieben? Doch Jesus entgegnet seinen murrenden Jüngern: „Wie, wenn ihr nun sehen werdet den Menschensohn auffahren dahin, wo er zuvor war? Der Geist ist's, der lebendig macht, das Fleisch ist nichts nütze.“

D.h. Jesus sagt: Im Nachhinein werdet ihr vieles besser verstehen können, was ich euch jetzt sage. Wenn der Hl.Geist euch in alles unterweist, dann werdet ihr sehen, dass ich nicht übertrieben habe.

Ja, liebe Gemeinde, auch ich bin davon überzeugt:
Im Nachhinein, spätestens nach unserem Tod, werden wir staunend erkennen: Immer dann, wenn wir das Abendmahl gefeiert haben, waren wir ganz dicht bei Jesus, in seiner Freiheit, in seiner Liebe, in seinem Frieden.

Christus war immer viel näher bei uns, viel dichter bei uns, als wir dachten: im Leid und in der Freude, im Glück und im Unglück.

Er war immer dicht vor unserer Tür.

Und manchmal, besonders intensiv beim Abendmahl, haben wir von ihm gute Nahrung bekommen, Proviant, Reiseproviant für unsere Reise durch die Zeit und für unsere Reise aus der Zeit in die Ewigkeit: Brot vom Himmel, fleischgewordenes ewiges Wort, voller Gnade und Wahrheit.

Und darum kann der Gründonnerstag uns helfen, das Abendmahl wieder mit neuen Augen zu sehen – voller Dankbarkeit in der Gewissheit: Der Herr ist bei uns, näher als wir denken.

Er will uns spüren lassen, was von ihm ausstrahlt: innere, aufrechte Freiheit, herzliche Liebe und ein unzerstörbarer Friede.

Und eben diese Friede Gottes.....